

Tierseuche rafft einheimische Krebse dahin

NEUHAUS Im Aatalweiher sind zahlreiche Krebse an den Folgen der Krebspest verendet. Spaziergänger haben am Weiher Dutzende toter Tiere bemerkt. Eine Analyse hat nun die meldepflichtige Tierseuche bestätigt. Vor allem für Hündeler ist jetzt Vorsicht geboten.

Sie suchten die Idylle und sties- sen auf einen unschönen Anblick: tote Krebse, haufenweise, an den Ufern des Aatalweihers in Neu- haus (Gemeinde Eschenbach). Teils fehlten den Tieren Glied- massen oder sie hatten dunkle Flecken auf dem Panzer. Dass hier etwas nicht stimmte, dafür brauchte man kein Experte zu sein.

Entsprechend heiss laufen die Telefone seit rund anderthalb Wochen beim kantonalen Amt für Natur, Jagd und Fischerei. Immer wieder hätten sich Pas- santen gemeldet, die ob dem An- blick der vielen toten Krebse erschrocken waren, erzählt Mi- chael Kugler. Er ist wissenschaft- licher Mitarbeiter im zuständi- gen Amt und koordiniert nun den Fall Aatalweiher. Bei ihm ist An- fang Woche auch der Bescheid von der nationalen Fischunter- suchungsstelle in Bern eingetrof- fen. Experten hatten dort tote Krebse aus dem Aatalweiher untersucht. «Krebspest», lautet die Diagnose.

Träger leben im Zürichsee

Es ist der erste Fall im Kanton St. Gallen seit mehr als 15 Jahren, sagt Michael Kugler. Die Krebs- pest ist eine meldepflichtige Tier- seuche, die einheimische Krebse zu Tausenden verenden lässt (siehe Kasten). Amerikanische Krebse, die unter anderem im

Zürichsee heimisch sind, können Träger des Erregers sein, ohne je- doch selbst an der Seuche zu er- krankten. In der Schweiz einhei- mische Flusskrebse sind nicht resistent, bei ihnen verläuft die Krankheit fast immer tödlich. Die Übertragung findet über im Was- ser ausgeschiedene Sporen statt.

Vielleicht war es ein Hund

Wie genau der Erreger in den Aa- talweiher gelangt ist, diese Frage werde man wohl nie zu 100 Pro- zent klären können, sagt Kugler. «Klar ist nur: Die Übertragung hat via Wasser stattgefunden. Ein Hund, der erst im Zürichsee und

danach mit noch feuchtem Fell im Aatalweiher gebadet hat, ist eine der Möglichkeiten. Auch eine Ente käme theoretisch infrage oder aber die nasse Ausrüstung eines Anglers.» Eher unwahr- scheinlich sei, dass Amerikanische Flusskrebse auf irgendeine Art und Weise in den Weiher gelangt seien. Klar ist dafür: Die Krankheit dürfte die gesamte Population der im Aatalweiher lebenden Edelkrebse dahinraffen. Eine Behandlung gibt es nicht; innerhalb einer Woche führt die Krankheit zum Tod.

Nun gehe es in erster Linie da- rum, Passanten und Spaziergän- ger zu informieren – denn der Aa- talweiher ist ein beliebter Ort für Ausflügler. Infotafeln liegen be- reit, heute will Kugler sie beim Weiher anbringen. Für Men- schen wie auch Hunde sei die

«Die Krankheit dürfte die gesamte Population der Edelkrebse im Aatalweiher dahinraffen.»

Michael Kugler,
Amt für Jagd, Natur
und Fischerei

Krebspest zwar ungefährlich, sie können aber als Überträger fun- gieren. Nasse Gummistiefel von Anglern, die von einem Gewässer ins andere gehen, reichen aus. Hündeler sollten ihre Tiere in nächster Zeit nicht im besagten Weiher baden lassen. Den Weiher als Sperrzone zu erklären, sei aber wenig sinnvoll, sagt Kugler: Dies, weil der Weiher mit dem ab- fliessenden Aabach ein offenes System sei.

Angeln desinfizieren

Auch für Fischer ist Vorsicht ge- boten. Auch wenn die im Weiher lebenden Bachforellen gegen eine Erkrankung gefeit sind, müssen Fischer ihre Utensilien entspre- chend desinfizieren. Der Aatal- weiher ist Pachtgewässer des Fischereivereins See und Gaster. Präsident Christian Rudel zeigt

sich erschüttert: Deutlich mehr als hundert tote Krebse hat er ge- sehen, zudem erreichten auch ihn Meldungen von Passanten. Einen am Weiher geplanten Schnupper- kurs für Kinder am kommenden Wochenende hat der Verein abge- sagt. «Wir wollen kein Risiko ein- gehen», sagt Rudel.

Die toten Krebse, die an beson- ders exponierten Stellen am Ufer liegen, sollen bald entfernt wer- den. Dies, damit Füchse sie nicht in weitere Gewässer verschlep- pen. Denkbar ist laut Kugler, dass nach einer gewissen Zeit wieder Edelkrebse im Aatalweiher ange- siedelt werden. Dies würde aber zunächst einen abgetrennten Be- reich des Weihers betreffen – für den Fall, dass sich trotzdem ein, zwei amerikanische Arten einge- schlichen haben.

Ramona Kriese



Eingewanderte Krebse aus den USA verbreiten die Krebspest zwar, erkranken aber selber nicht. Für Schweizer Flusskrebse ist die Krankheit tödlich.

Foto: Keystone

KRANKHEIT AUS DEN USA

Die Krebspest

Die Krebspest ist eine akut ver- laufende Pilzkrankung, die Ende des 19. Jahrhunderts vom amerikanischen Kontinent nach Europa verschleppt wurde. Der Erreger bildet Sporen, die im Wasser bis zu fünf Tage überle- ben. Amerikanische Flusskrebse- arten sind die Träger, erkranken und sterben aber in der Regel nicht. Für einheimische Krebs- arten ist die Tierseuche jedoch fast immer tödlich. Ihnen faulen Gliedmassen ab, und sie entwik- keln Pilzwucherungen aus den Gelenkhäuten und Augen. rkr